Nr. 258 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zł. Mittwoch, den 9. November 1932

# Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 4. — Telefon Nr. 1294

**Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen**

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 11. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

# Wer wird Amerikas Staatspräsident?

## Roosevelt hat die besten Aussichten — Erbitterter Wahlkampf — Die Wirtschaftskrise entscheidet Sozialistischer Stimmenzuwachs wird erwartet — Großwahlkampf um Versorgungsposten

**Neuyork.** Der amerikanische Wahlkampf, der von den Parteien mit ungewöhnlicher Erbitterung geführt wird, hat bisher keine Toten oder Verwundeten gefordert. Man nimmt an, daß am Dienstag etwa 41 Millionen amerikanische Wähler zu den Wahlurnen gehen werden. Die Aussichten für Roosevelt haben sich weiter gebessert, da die meisten progressiven Republikaner und zahlreiche bisher zögernde Industrielle und Bankiers sich für ihn erklärt haben. Senator Borah hat sich bisher nicht festgelegt, dürfte aber voraussichtlich für Hoover stimmen. In Wallstreet stehen die Wetten 7:1 für Roosevelt.

Präsident Hoover richtete am Montag abend auf seiner Fahrt in seine Heimatstadt Palo Alto aus dem Salonwagen von einer einsamen Eisenbahnstation in den Rocky Mountains einen letzten Radioappell an die Wähler. Der ehemalige Präsident Coolidge, Roosevelt, Smith und Garner sprachen gleichfalls im Rundfunk und behandelten die für Amerika wichtigen Fragen der Prohibition, der Schutzzölle und des Wiederaufbaues der Wirtschaft.

Man erwartet im übrigen allgemein einen starken Stimmenzuwachs für den sozialistischen Kandidaten Thomas. Die demokratische U-Bahnreklame hämmert dem Publikum ein „Freut Euch, daß das Schlimmste vorüber ist" oder „Nur noch wenige Monate Hoover-Regierung". Großes Aufsehen erregte es, daß weiße Studenten zum ersten Mal im Neuyorker Negerviertel Harlem einen großen Propagandaumzug zugunsten des sozialistischen schwarzen Repräsentantenhaus-Kandidaten Großwanthe organisierten.

Die Hearst-Presse wird in Neuyork das Wahlergebnis mit verschiedenfarbigen Scheinwerfern am Nachthimmel anzeigen.

Am Dienstag werden in den Vereinigten Staaten gewählt: Der Präsident, der Vizepräsident, die Senatoren in 33 und die Abgeordneten in 47 Staaten, ferner die Gouverneure in 34 und verschiedene Beamte in 30 Staaten. Außerdem findet in 11 Bundesstaaten eine Prohibitionsabstimmung statt.

Man rechnet allgemein mit einem großen Sieg Roosevelts, weniger wegen seiner überzeugenden Argumente, als wegen Mißstimmung gegen das bisherige System.

# Novemberstürme!

Nur mit Schauer gedenkt die Bourgeoisie des „Novemberverbrechens" von 1918, dessen 14. Jahrestag wir feiern, während sich in Deutschland die Reaktion anschickt, die letzten Reste dieser „Revolution" zu beseitigen und die Vorherrschaft der besitzenden Klassen wieder zu verankern. Just im Augenblick, wo die Reichstagswahlen vom 6. November der Demokratie eine Niederlage beibrachten und damit den Errungenschaften der Revolution ein stilles Begräbnis gewährt werden soll. Trotz aller Anstürme ist es der deutschen Reaktion nicht gelungen, den Vormarsch des Marxismus, also der sozialistischen Idee, Einhalt zu gebieten, die die stärkste Front im neuen Reichstag ist, nachdem die getäuschten Parteigänger Hitlers bereits seine Reihen des „nationalen Sozialismus" zu verlassen beginnen, ein Prozeß, der sich in Zukunft noch vergrößern wird und schließlich auch in den Köpfen der heut Irregeführten die Erkenntnis reifen lassen wird, daß sie nur dann eine bessere Zukunft zu erwarten haben, wenn sie sich den Reihen des Marxismus anschließen. Zunächst ist ja die Bourgeoisie sehr zufrieden, daß es gelungen ist, die Massen von der Sozialdemokratie abzuwenden und sie dem radikaleren Antipoden, den Kommunisten zuzuführen. Man ist begeistert, daß sich eine halbe Million Proleten von der Sozialdemokratie abkehren und den Kommunisten sich anschließen und frohlockt über die Schwächung des demokratischen Sozialismus, denn, so wetteifert man, mit den Kommunisten werden die Polizei und die Gerichte schon fertig. Einstweilen hat es sich ja in mancher Hinsicht erwiesen, daß die deutschen Kommunisten unter Weisung der Moskauer Internationale der deutschen Bourgeoisie getreue Dienste leisten, und daß es ihrer Zersetzungsarbeit innerhalb der proletarischen Massen gelungen ist, die Sozialdemokratie in Mißkredit zu bringen und die Einheitsfront der Arbeiterklasse zu hintertreiben, denn der Hauptfeind, das ist nicht die Bourgeoisie und der Kapitalismus, sondern die Sozialdemokratie. So sehr wir den Abmarsch der Massen von der Sozialdemokratie bedauern, so sicher sind wir, daß sie dem Klassenkampf nichtverloren sind und die Bourgeoisie jubelt zu früh, wenn sie glaubt, schon den Sieg davongetragen zu haben. Die Reichstagswahlen und ihr

## Zum 15. Jahrestag der russischen Revolution

Am 7. November 1917 brach in Rußland die bolschewistische Revolution aus, die mit dem Siege der Sowjets endete. Der Führer der Revolution und des neuen Sowjetstaates war Ulianow Wladimir Iljitsch Lenin.



**Lenin spricht.**

Ein Bild aus den Tagen der Revolution: Lenin spricht zu einer Volksmenge, rechts neben der Tribüne Trotzki, einer der engsten Mitarbeiter Lenins, der später aus Rußland verbannt wurde.

# Nach der Wahlschlacht

## Rücksichtsloser Kampf gegen die Reichsregierung — Keine Kurswendung im Kabinett

**Berlin.** Nach einem gewissen Abstand von dem Vorliegen des Wahlergebnisses befassen sich die Berliner Blätter mit den Schlußfolgerungen, die nun zu ziehen seien. Während Goebbels im „Angriff" im Wahlergebnis den Protest einer Nation gegen ein dilettantisches System sieht, daß in seiner seichten Oberflächlichkeit an den grundsätzlichen Problemen der Zeit vorbeizuhuschen versuche, antwortet ihm Hussong im „Lokalanzeiger", es habe sich endlich und abschließend erwiesen, daß Hitlers Anspruch auf Ausschließlichkeit eine Ausgeburt aussichtsloser Selbstüberschätzung gewesen und heute aussichtsloser sei als je. Es sei jetzt an Goebbels, sich zu entscheiden, ob er lieber weiter mit Thälmann putschen, als mit Hugenberg arbeiten wolle.

Die „DAZ" fordert in einem „Versöhnung!" überschriebenen Leitartikel als das Gebot der Stunde, die Herstellung der großen nationalen Konzentration unter Führung Hindenburgs, die eine autoritäre Leitung der Staatsgeschäfte unter Billigung und Mitwirkung aller Parteien von den Nationalsozialisten bis einschl. zum Zentrum ermöglichen würde.

Aehnlich fordert der evangelische „Reichsbote" den neuerlichen Versuch die Nationalsozialisten in die Verantwortung hineinzustellen, um endlich die latente Bürgerkriegskrise zu liquidieren. Das möge man sich wohl auch in den Amtsräumen der seit kurzem so parlamentarisch gewordenen nationalsozialistischen Führer überlegen, denn sonst könnte sich der Zorn des hungernden enttäuschten Volkes gegen sie wenden, da sie hätten helfen können und doch nicht geholfen haben.

Die „Germania" bezeichnet 100 kommunistische Mandate Schwächung der staatsbejahenden Sozialdemokratie, Radikalisierung der sozialistischen Arbeiterschaft als das Ergebnis, das zugleich ein vernichtender Stoß gegen die bisherigen Methoden des Regierens sei. Das sei eine Warnung, die nicht ohne entscheidende Konsequenzen bleiben und der sich auch die höchste Autorität des Reiches nicht werde entziehen können. Ob dieser Reichstag arbeitsfähig oder arbeitsunfähig sei, sei nicht eine Frage der Arithmetik, sondern des politischen Willens.

Der „Vorwärts" wendet sich scharf gegen die Absicht der Reichsregierung „den Weg gegen das Volk und sein Recht weiterzugehen", aber die Front gegen die konterrevolutionären Pläne sei heute stärker als nach dem Juli 1931. Die Verfassungspläne des Freiherrn von Gayl seien angesichts des Wahlausganges nicht das Papier wert, auf dem sie entworfen würden. Wenn die Barone das Recht des Volkes mit Füßen treten wollten, so würden sie ihr blaues Wunder erleben. Wenn Papen nicht weichen wolle, so sei es Pflicht des Reichspräsidenten, das Urteil des Volkes zu vollstrecken.



## Wird er Oesterreichs Berliner Gesandter?

In politischen Kreisen Wiens wird davon gespr[illegible]chen, daß der frühere Bundeskanzler und jetzige Präsident der Wiener Handelskammer, Dr. Streeruwitz, zum österreichischen Gesandten in der Reichshauptstadt ernannt werden soll.

## General Litzmann Alterspräsident des Reichstages

**Berlin.** Das älteste Mitglied des Reichstages ist, wie die Wandelhalle feststellt, General Litzmann, der als Spitzenkandidat auf der nationalsozialistischen Liste im Wahlkreis 5 (Frankfurt-O) gewählt ist. General Litzmann ist am 22. Januar 1850 geboren, also 82 Jahre alt.

## Sofortige Einberufung des Reichstages

**Berlin.** Die „Rote Fahne" teilt mit: Die neugewählte kommunistische Reichstagsfraktion hat die sofortige Einberufung des Reichstages verlangt. Sie wird u. a. ein Mißtrauensvotum gegen das gesamte Kabinett einbringen und beantragen, die im Laufe des Verkehrsstreiks Verhafteten freizulassen sowie alle durch die ordentlichen oder Sondergerichte gefällten Urteile aufzuheben.

## Kommunistischer Stadtpräsident in Schaffhausen

**Basel.** Im schweizerischen Kanton Schaffhausen wurde der kommunistische Nationalrat Bringolf mit Hilfe der Sozialdemokraten zum Stadtpräsidenten gewählt. Dies ist der erste Fall, daß ein Kommunist in der Schweiz einen leitenden Beamtenposten erhalten hat.

Folgen werden der Arbeiterklasse schon die Augen öffnen und wir sind gewiß, daß der Tag kommen wird, wo auch innerhalb der deutschen Arbeiterklasse die Vernunft über die Revolutionsphrase der Kommunisten siegen und die Rückkehr zum demokratischen Sozialismus erfolgen wird. Dafür wird die Reaktion schon sorgen, die trotz aller hochtönenden Phrasen von der Rettung der Wirtschaft vom Marxismus doch vor der Tatsache stehen wird, diese bürgerliche Weltordnung umzubauen und auf den Sozialismus umzuschalten!

Für uns darf also der 9. November nicht etwas Vergangenes sein, denn nach wie vor muß betont werden, daß wohl der Aufstieg als Folge dieser Novemberrevolution unterbrochen worden ist, daß aber ihr Ziel, ein sozialistisches Deutschland zu schaffen, keinesfalls aufgegeben ist. Darum unsere Revolutionsfeiern, die nichts anderes bedeuten sollen, als den Proleten in Erinnerung zu bringen, daß es Tage gab, wo die heutigen Machthaber in die Mauselöcher sich verkrochen haben und die Proleten und ihre Führer gut genug waren, den verfahrenen Militärkarren aus dem kaiserlichen Dreck zu ziehen. Denn auch heute geht der Weg der deutschen Reaktion wieder ins ungewisse Chaos, trotz aller Rettungsaktionen, die uns überall begegnen.

Das deutsche klassenbewußte Proletariat ist wieder der „vaterlandslose Geselle" wie einst und alles wetteifert, um sich der früheren Sympathien zu befreien, als man die Sozialdemokraten selbst als die Retter von Land und Volk angepriesen hat und nicht schnell genug das Parteibuch erwerben konnte. Für uns sind diese Dinge keine Ueberraschungen, wenn wir uns auch des Vorwurfs nicht entheben können, daß wir gegen unsere Gegner viel zu milde verfahren sind, sich ihrer in gleicher Weise entledigt haben, wie es die Bolschewisten taten, um ihre Machtstellung aus der Oktoberrevolution zu festigen. Gewiß besteht in der deutschen und der russischen Revolution ein gewaltiger Unterschied, der sich aus den Verhältnissen der beiden Länder ergibt, die uns aber nicht davon abhalten sollen, auch der russischen Revolution ihre Anerkennung zu zollen, die für das internationale Proletariat ein Markstein der Entwicklung zum Sozialismus sein wird.

Am Montag dröhnten die Straßen Moskaus und anderer russischer Städte, unter der Jubelfeier des Fünfzehnjahrtages der Oktoberrevolution von 1917, als die Bolschewisten die Macht an sich nahmen und das Erbe des Zaren von Lenin fortgeführt wurde. So viele taktische Anschauungen uns über den Weg zum sozialistischen Aufbau trennen, wir wollen mit allem Nachdruck unterstreichen, daß es uns fern liegt, die Größe der russischen Aufbauarbeit im Sowjetstaat zu verkleinern. Gewaltig sind die Werke, die im Verlauf der fünfzehn Jahre in Sowjetrußland aufgebaut wurden, und das ist es ja, was den Bolschewismus der Bourgeoisie verhaßt macht, weil eine Welt entsteht, die trotz aller Schwierigkeiten den Beweis liefert, daß der kapitalistische Staat und seine Wirtschaftsform durch den sozialistischen Kollektivismus überwunden werden kann. Nicht aus Sympathie für die roten Machthaber schreiben wir dies nieder, sondern in Anerkennung der Leistungen der russischen Revolution, wenn sie auch heute als Diktatur über dem Proletariat herrscht. Eine neue Generation von Bolschewiken ist im Vormarsch, und diese wird auf die Dauer nicht mit diktatorischen Methoden unterdrückt werden können, sondern wird ihre Freiheit fordern und so zum demokratischen System zurückkehren, wie auch der Fünfjahresplan, die „Pjatiletka", nur auf dem Wege über den Staatskapitalismus vollzogen worden ist. Das russische sozialistische Aufbauwerk wird und ist für die Arbeitermassen die Sehnsucht, die kein Polizeiknüppel und keine Gefängnisse zu vernichten vermögen. Darum hat auch die sozialistische Arbeiterinternationale bei jeder Gelegenheit betont: Hände weg von Sowjetrußland! In diesem Geiste gedenken auch wir des fünfzehnten Jahrestages der bolschewistischen Revolution, in Anerkennung dessen, daß doch ein Stück Erde nach sozialistischem Muster bebaut wird, welches dem Proletariat als Vorbild gilt, daß durch Einigkeit dieser Aufbau auch gelingen wird.

Mögen sich die Spießer über den Ausgang der Reichstagswahlen freuen, sie werden die Arbeiterklasse an ihren Revolutionsfeiern nicht irre machen. Wir dürfen nicht übersehen, daß in diesem November, trotz der deutschen Wahlen, die Novemberstürme fortzittern werden, das wird ihnen erst klar, wenn die Wahlen in Amerika, in Dänemark und Belgien hinter uns sind. Die Arbeiterklasse Europas ist trotz alledem auf dem Vormarsch, keine Diktatur vermag sie völlig zu beseitigen, wenn man auch von offizieller Seite, wie in Deutschland, diese Feiern im Radio untersagen will. Uns bleibt der 9. November ein wahrer Feiertag, der uns mit aller Naturkraft daran erinnert, nicht zu versagen, sondern dieses Werk zu vollenden, bis ein sozialistisches Europa mit dem kapitalistischen Chaos ein Ende macht. Das geloben wir am 9. November, zu kämpfen und zu werben, bis der Sozialismus Wirklichkeit wird und wir alle unter den roten Bannern vereinigt sind!

—ll.

**Französisch-spanischer Sozialvertrag unterzeichnet**

Der französische Ministerpräsident Herriot (links), der gegenwärtig eine Freundschaftsreise durch Spanien macht, unterzeichnete im Palais des Ministerrats in Madrid den Sozialvertrag zwischen Frankreich und Spanien, das durch seinen Ministerpräsidenten Azana (rechts) vertreten wurde.

# Englands Arbeitslosenhilfe

## Macdonald über Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit

**London.** Die englischen Arbeitslosenziffern haben, wie im Verlaufe der Unterhausaussprache über die Arbeitslosigkeit am Montag mitgeteilt wurde, in der Zeit vom 26. September bis zum 2. November um 147 067 abgenommen. Sie beliefen sich am 2. November auf 2 710 944 gegenüber 2 858 011.

Macdonald erklärte u. a., das Problem der Arbeitslosigkeit **ist durch und durch international.** „Solange der internationale Güteraustausch nicht in allen seinen Verzweigungen und Verknüpfungen geregelt ist, **besteht wenig Hoffnung auf eine Rückkehr zu einem wirklich gesunden und natürlichen Handel und damit auf die Rückkehr der Wohlfahrt in irgend einem europäischen Staate.** Macdonald sagte dann, der erste Weg zur Linderung der Arbeitslosigkeit sei die Förderung des Handels. Die Regierung sei augenblicklich nicht in der Lage, außergewöhnliche Summen für große Arbeitsbeschaffungspläne auszugeben Dies lohne sich heute nicht mehr. Was nötig sei, sei wirkliche produktive Arbeit. Als nächste Richtlinien forderte Macdonald eine Rückbewegung zum Lande. **„Ich bin überzeugt, erklärte er, daß das Land eine viel größere Rolle spielen muß in allen bisherigen Plänen zur Behebung der Arbeitslosigkeit. Die Landwirtschaft muß ein wichtiger Teil der englischen Wirtschaft sein." Die Regierung suche nach Mitteln und Wegen zur Unterstützung der Landwirtschaft.**

### Meinungsverschiedenheiten über die Abrüstungskontrolle

**Genf.** Das Büro der Abrüstungskonferenz befaßte sich am Montag eingehend mit der Frage der internationalen Kontrolle, der Durchführung des künftigen Abrüstungsabkommens und der berüchtigten „Investigationen, die die künftige ständige Kontrollkommission im Falle des Bruches des Abrüstungsabkommens an Ort und Stelle vornehmen soll. Die Verhandlungen ergaben weitgehende Meinungsverschiedenheiten über die Befugnisse der Untersuchungen der Kommission in den einzelnen Ländern. Der Vertreter Frankreichs verlangte, daß sämtliche an dem Abrüstungsabkommen beteiligten Mächte über die Durchführung des Abrüstungsabkommens wachen und notwendigenfalls die Untersuchungen wegen Vertragsbruches einer Macht verlangen sollen. Dagegen lehnten die Vertreter der amerikanischen und englischer Regierung weitgehende Untersuchungsbefugnisse für did Kontrollkommission ab.

### Berliner Verkehrsstreik abgeblasen?

**Berlin. Die kommunistische Streikleitung teilt mit, daß sie den Berliner Verkehrsstreik nunmehr abbreche.**

**Es ist somit damit zu rechnen, daß der Verkehr bei der BVG am Dienstag in vollem Umfang wieder aufgenommen wird.**

### Reichsregierung bleibt bei ihrem Kurs

**Berlin.** Zum Wahlergebnis wird an zuständiger Stelle heute festgestellt, **daß sich an der Lage nichts wesentliches geändert habe.** Die Reichsregierung habe keine Veranlassung, von ihrem bisherigen Kurs abzuweichen. Es werde nunmehr Sache der Parteien sein, ob der Reichstag in der Lage sei, positive Arbeit zu leisten. Die Reichsregierung sei bestrebt ihre Grundlage zu verbreitern und wie der Kanzler auch in seiner Rundfunkrede zum Ausdruck gebracht habe, für jeden die Arme offen zu halten, der gewillt sei, mitzuarbeiten.

Praktisch dürfte sich der weitere Gang der Dinge so gestalten, daß der Reichskanzler die Parteiführer empfängt und an sie die Frage richtet, ob und unter welchen Bedingungen sie bereit sind, sein Kabinett zu unterstützen. Sollte die Antwort negativ ausfallen, würde der Kanzler voraussichtlich dem Reichspräsidenten vorschlagen, daß dieser die Parteiführer zu sich bittet und sie fragt, was sie unter diesen Umständen für Vorschläge zu machen haben. Wenn dabei ein wirklich brauchbarer und durchführbater Vorschlag gemacht werde, so werde der Reichspräsident seine Durchführung ermöglichen.

Eine Umbildung des jetzigen Päsidialkabinetts wird offenbar nur dann in Erwägung gezogen werden, wenn dadurch wirklich eine erhebliche Verbreiteruung der Regierungsbasis erreicht wird.

### Benesch über die deutsch-tschechischen Beziehungen

**Prag. Außenminister Dr. Benesch hielt am Montag vor dem Ausschuß des Senats und des Abgeordnetenhauses eine Rede, in der er alle Fragen mitteleuropäischer Politik erörterte. Nach einer eingehenden Darstellung der Ergebnisse der internationalen Konferenzen dieses Jahres behandelte er die deutsch-tschechischen Beziehungen, die, wie bisher auch heute, gut seien. Er stellte fest, daß alles von der inneren Entwicklung Deutschlands abhänge und davon, daß es in absehbarer Zeit zu einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich käme. Die letzten Erklärungen Papens und Schleichers über die Rüstungsfreiheit hätten in Genf große Verwirrung hervorgerufen, da im Falle neuerlicher Aufrüstung immerhin die Gefahr kriegerischer Verwicklungen für die Zukunft im Bereich der Möglichkeit liege.**

Ehrenburg:

## DIE HEILIGSTEN GÜTER

**Roman der großen Interessen**

86)

Bei Begegnungen mit Edith zeigte er weder Freude noch Angst. Wohl pflegte er dann etwas trauriger zu sein als gewöhnlich, aber Edith waren bereits Gerüchte zu Ohren gelangt, daß ihr unglücklicher Verehrer schwer krank sei, und so schrieb sie die Trauer seiner gleichsam dunkler gewordenen Augen dieser Krankheit zu. Daß Olson krank sei und bald sterben würde, freute sie: lag doch hierin die Erklärung für jene nicht nur demütigende, sondern auch unheimliche Nacht. Sicherlich war er schon damals krank gewesen! Nicht umsonst hatte sie die Empfindung gehabt, daß er kein Lebender mehr sei. . So suchte sie sich zu beruhigen, wenn zuweilen auch sie, die Junge, Lebensvolle, unerwartet jene dunkle Trauer befiel, die richtiger als Gleichgültigkeit zu bezeichnen wäre: man mag weder Menschen sehen, noch mag man gehen oder atmen. Irgend etwas Geheimes und offenbar Unabänderliches erhebt sich aus der tiefsten Tiefe des Herzens. Dies widerfuhr ihr gewöhnlich nach einer Nacht voll vermeintlich leidenschaftlicher Worte und langweiliger animalischer Zuckungen.

Die Reporter logen gar nicht so sehr: Perl war schon längst aufgegeben, Edith hatte nach ihm noch weitere fünf oder sechs Erlebnisse gehabt. Das war nicht Leichtsinn, — Edith suchte eigensinnig und gierig nach einfacher menschlicher Leidenschaft. Aber sei es, daß sie kein feines Gefühl für Menschen hatte, oder daß es keine lebendigen Menschen in jenem illusorischen und leeren Milieu gab, in welches das Schicksal sie geworfen hatte, indem es die Augen und das Haar eines gewöhnlichen Lübecker Fräuleins zum Verfilmen besonders „geeignet" machte, oder sei es endlich, daß sich nirgends mühelos echtes Gefühl finden läßt: jedenfalls endete alles Suchen Ediths mit unbefriedigter Sehnsucht. Statt des einen Perl stellten sich andere Perls ein. Es wechselten Augenfarbe, Pyjamamuster, Kosenamen, aber immer wieder empfand Edith triste Kälte, als hätte ihre Wärme, ihre lebendige Hand plötzlich Stein berührt. Sie pflegte sich dann an Olsons höfliches Gesicht zu erinnern, an die Kerzen, das Auto und das ferne, gleichsam mechanische Stöhnen. Stieß sie indes mit dem lebendigen Olson zusammen, so war sie ruhig und freundlich: Noch ein Schatten mehr!... Olson fragte sie artig, für welchen Film sie sich jetzt aufnehmen lasse, lächelte und stellte ihr einen guten Tänzer vor.

Die Bekanntschaft Wainsteins machte Edith zufällig gelegentlich eines Empfanges, den von Ulrich veranstaltete. Sie schenkten einander keine Beachtung. Sir William konnte Schauspielerinnen nicht ausstehen: was Edith anbelangt, so erschien ihr der rothaarige Millionär unwirklich: ein Filmbösewicht. Zwei Wochen später etwa begegneten sie sich in einem Nachtlokal. Edith war mit dem neuesten Stellvertreter Perls hingekommen, einem gewissen Gerbel, einem schlechten Filmschauspieler, aber repräsentablen Jüngling, der sie für einen Augenblick durch seine kindlich vertrauensvollen Augen bezaubert hätte, sich aber schon nach wenigen Nächten als langweiliger Lüstling erwies. Edith wollte nicht mit ihm allein bleiben, sie fühlte das Ende und folglich Ueberdruß und Apathie nahen. Sie nahm darum die Einladung des sich langweilenden Wainstein, an seinen Tisch zu kommen, bereitwillig an. Sie tat das auch, um Gerbel zu ärgern. Der schwieg mürrisch und schlug schließlich — sich durch Wainstein sehr verletzt fühlend (dessen Scherze sich in der Tat nicht gerade durch Delikatesse auszeichneten) — Edith vor, nach Hause zu fahren Sie lehnte glattweg ab: sie wolle noch nicht schlafen. Wenn aber Gerbel müde sei, so solle er sich keinen Zwang antun. Sie werde sich von Wainstein begleiten lassen... Das war eine Trennung ohne psychologische Vertiefung, ohne Vorwürfe und Tränen, eine korrekte Trennung zwischen zwei Schlucken Sekt. Gerbel hätte sie schlagen mögen, aber er war zu gut erzogen; auch war er nur ein mittelmäßiger Schauspieler und wußte, daß von einem einzigen Wort Edihts seine ganze Karriere abhängen konnte. Darum bemühte er sich, möglichst freundlich zu lächeln, als er sich von der ihn verstoßenden Geliebten verabschiedete. Uebrigens bemühte er sich ganz umsonst: Edith sah ihn nicht einmal an. Ihr war nicht zum Lächeln: Wieder Leere und Angst!... Wieder mitten in der Nacht: das heißt Kissen, Grübeln über ihre sinnlos hingebrachten Jahre und über ihre Lebensunlust, dieses immer wiederkehrende Gefühl, kurz, zudringlich, wie ein Kalauer, der sich im Kopf festgesetzt hat. Diese Angst entschied alles: ohne sich Gedanken zu machen, fuhr sie mit Wainstein. Er hatte zuerst gelacht und Zoten gerissen, dann war er verstummt. Er hatte nicht einmal versucht, ihr den Hof zu machen, er hatte ihr nicht gesagt, daß sie ihm gefalle, hatte ihr nicht bewundernd in die Augen geblickt. Nein, er hatte ihr einfach vorgeschlagen:

„Hier wird geschlossen. Fahren wir zu mir?"

Und Edith hatte gleichgültig geantwortet:

„Gut. Fahren wir."

(Fortsetzung folgt.)

# Polnisch-Schlesien

## Diebe als Steuersequestratoren

**Ueberfall auf einen Redakteur.**

Gemeindesequestratoren wurden beseitigt, dafür sind die Steuerämter mit Sequestratoren derart versorgt worden, daß die noch viel zahlreicher sind, als die Advokaten in Groß-Kattowitz. Pfändungen führt nicht mehr ein Sequestrator aus, sondern gleich mehrere, mitunter ein „kleiner Zug“ von 6 Sequestratoren. Kommt eine solche „Armee“ von Sequestratoren angerückt, dann, du lieber Gott, stehe dem armen Steuerzahler bei. In Myslowitz ist das schon vorgekommen und jetzt wird aus Wilna berichtet, daß auch dort 6 Sequestratoren auf einmal den Kaufmann Lejbowicz besucht haben. Sie stellten die ganze Wohnungseinrichtung auf den Kopf denn sie suchten Geld. Lejbowicz mußte wirklich kein Geld gehabt haben, denn die Legion der Sequestratoren hat kein Geld gefunden. Während der Durchwühlung der Wohnung trat plötzlich das Dienstmädchen von Lejbowicz in die Wohnung ein. Auf dem Halse trug das Mädchen „Perlen“, wohl „Dienstmädchenperlen“, denn ein Dienstmädchen trägt keine anderen. Die Herrn Sequestratore hielten jedoch die Perlen für echt und packten auch sofort die Landpomeranze am Halse. Ein Dutzend Hände griff nach den Perlen, aber das Mädchen wehrte sich. Die Perlenschnur wurde zerrissen und die Perlen rollten im Zimmer nach allen Richtungen hin. Durch den Krach herangelockt, kam der Bräutigam des Dienstmädchens in das Zimmer und da er einen Banditenüberfall vermutete, stürzte er sich auf die Sequestratoren. Es entstand eine heillose Prügelei, bei der der Küchenschatz den Kürzeren zog, die erst durch die herbeigeholte Polizei beigelegt werden konnte. Die Herrn Sequestratoren entschuldigten sich damit, daß sie vermutet haben, Frau Lejbowicz wollte ihre Perlen vor der Pfändung verstecken und hängte sie dem Dienstmädchen um den Hals.

In Graudenz haben die Sequestratore einen Bauer erwischt, als der auf seiner „Bryczka“ saß und nach Hause fuhr. Man holte den Bauer vom Wagen herunter, spannte die Pferde aus und nahm ihm die „Bryczka“. Der Bauer kam hoch zu Roß, ohne Wagen nach Hause.

In Warschau hat ein solcher Herr einen direkten Ueberfall auf eine Studentin ausgeführt. Sie gab Privatunterricht und davon mußte sie ihren Unterhalt bestreiten. In einer eisernen Kassette hat das Mädchen 120 Zloty aufbewahrt, die ihr ganzes Vermögen darstellten. Man riß ihr die Kassette aus der Hand, zerschlug sie und entnahm daraus die 120 Zloty, und zwar für Steuer, die ihr Vater nicht bezahlt haben sollte. Ebenfalls in Warschau, wurde ein Kaufmann von der Straße weg in den Keller geschleppt, dort entkleidet und durchsucht. Die Steuerbeamten sagten, daß er zu Hause nicht nächtige, um die Steuer nicht zu zahlen und daher mußte man mit dem afulen Steuerzahler so verfahren.

Am vergangenen Sonnabend ist in Warschau noch eine viel erbaulichere Geschichte passiert. Der Redakteur vom „Wieczor Warszawski“, Herr Bubach, saß mit mehreren Bekannten im Kaffeehaus „Ziemianska“, als plötzlich ein Individuum an ihn herantrat, und ihm mit einem sehr geschickten Griff die Brieftasche aus der hinteren Hosentasche zog. Der Redakteur packte den Dieb an der Hand, um ihm die Brieftasche zu entreißen. Der Dieb zeigte aber eine Legitimation, aus der hervorging, daß er ein Steuersequestrator sei. Ein Polizeibeamter wurde geholt und der Ueberfall auf den Redakteur wurde dahin geklärt, daß es sich tatsächlich um einen Steuerbeamten gehandelt hat, der einen Kaufmann pfänden sollte. Redakteur Rubach war angeblich dem Aeußern nach, dem Kaufmann ähnlich gewesen und daher hat sich der Steuerbeamte an ihm vergriffen. Nach der Aufklärung entschuldigte sich der Steuerbeamte und ging seine Wege. Nun wollte sich der Redakteur bei der Finanzkammer gegen solche höchst sonderbare Steuerpraktiken eines Steuerbeamten beschweren. Er wandte sich an den Naczelnik Malinowski mit der Beschwerde und hier hat man ihm gesagt, daß es sich im vorliegenden Falle um keinen Steuerbeamten, sondern wahrscheinlich um einen Dieb gehandelt hat. Möglich ist es, daß das ein Dieb und Betrüger war, denn eine solche „Pfändungsart“ ist nur Dieben eigen. Derartige Pfändungsfälle sind nicht mehr neu, denn erst vor einigen Tagen wurde zwei Kaufleuten auf der Straße die ganze Barschaft abgenommen. Die Diebe haben sich als Steuerbeamte ausgewiesen und die Kaufleute haben dann im Finanzamt die Wahrnehmung machen müssen, daß der ihnen abgenommene Betrag im Steuerbuche überhaupt nicht eingetragen ist. Die Diebe haben eben von den Herrn Sequestratoren gelernt, wie es gemacht werden kann und machen ihnen jetzt Konkurrenz.

## Bevorstehende Stillegung der Königshütte?

Gestern sprach eine Abordnung der Belegschaft der Königshütte zusammen mit der Vertretung der Angestellten beim Demo vor, um über die bevorstehende Stillegung der Königshütte zu interrenieren. Gerüchten zufolge soll das Hüttenwerk zum größten Teil stillgelegt werden. Gegenwärtig sind dort 3 200 Arbeiter beschäftigt, wovon 2 400 zur Entlassung gelangen sollen, so daß im Betrieb nur 800 Arbeiter verbleiben werden. Bei diesem Anlasse machten die Arbeitervertreter den Demo darauf aufmerksam, daß die Absicht bestehe, die Verwaltung der Vereinigten Königs- und Laurahütte, der Kattowitzer Aktiengesellschaft zu unterordnen, womit weitgehende Reformen verknüpft sind, die sich hauptsächlich auf Arbeiter- und Angestelltenreduktionen beziehen. Weiter wurde der Demo darauf aufmerksam gemacht, daß die Tendenz im Hüttenwerk vorherrschend ist, die Zahl der Aufträge zu drücken, um die Konkurrenz zu schwächen. Der Demo will zuerst die Dinge studieren und erst dann geeignete Schritte einleiten.

## Plenarsitzung des Schlesischen Sejms am 14. November

Am 14. November, um 10 Uhr vormittags, findet die erste Plenarsitzung des Schlesischen Sejms in der neuen Session statt. Auf der Tagesordnung befinden sich eine Reihe von Anträgen des Wojewodschaftsrates und Anträge der einzelnen Sejmklubs. Ferner befinden sich auf der Tagesordnung die Berichte einzelner Sejmkommissionen.

# Vor der Zusammenlegung der Sozialversicherungen

**Ein neuer Entwurf über die Sozialversicherungen — Die Kapitalisten lehnen die Sozialversicherungen ab — Sie schlagen Zwangssparmaßnahmen vor Der Warschauer Sejm wird sich mit den Sozialversicherungen befassen**

Die Regierung hat einen neuen Gesetzesentwurf ausgearbeitet,

**nach welchem alle Sozialversicherungen zusammengelegt**

werden sollen. Jeder Arbeiter und Angestellte wird die Beiträge nur an eine Versicherungsanstalt zahlen, in welcher die Krankenkassenversicherung, die Unfallversicherung, als auch die Altersversicherung, mitinbegriffen sein wird. Durch die Zusammenlegung

**will man die hohen Verwaltungskosten herunterdrücken,**

die in den einzelnen Versicherungsanstalten, besonders in Galizien und Kongreßpolen, bis zu 40 Prozent der Einnahmen betragen. Die Zusammenlegung ist noch so gedacht, daß alle Arbeiter

**gegen die Invalidität**

versichert werden. Bis jetzt haben wir diese Versicherung nur in den westlichen Wojewodschaften, die vor dem Kriege zu Preußen gehörten. In Galizien und Kongreßpolen hat man die Altersversicherung nicht gekannt.

Der Regierungsentwurf über die Zusammenlegung der Sozialversicherungen, liegt uns nicht vor, ist uns auch in seinen Einzelheiten nicht näher bekannt. Aus diesem Grunde können wir uns mit dieser Frage auch nicht näher befassen. Wir wissen nur so viel, daß dieser Entwurf,

**den interessierten Organisationen zur Begutachtung**

vorgelegt wurde. Zu den „interessierten Organisationen“

**gehören natürlich die Arbeiterorganisationen nicht,**

denn die werden in Arbeiterfragen nicht befragt. Wir wissen nur so viel, daß die Altersversicherung nach dem neuen Entwurf in ganz Polen eingeführt werden soll. Das ist es gerade, was den Kapitalisten den Schlaf raubt. Die Handels- und Industriekammer in Warschau, hat sich bereits eingehend mit der Zusammenlegung der Sozialversicherungen befaßt und sie hat festgestellt, daß die Zusammenlegung und besonders die Altersversicherung die Arbeitswerkstellen schwer belasten wird.

**Die Warschauer Handels- und Industriekammer, lehnt daher kategorisch die Altersversicherung ab.**

Sie begnügt sich aber mit der Ablehnung der Altersversicherung nicht, sondern möchte am liebsten die Aufhebung aller Sozialversicherungen verlangen. Nach der Handelskammer in Warschau ist die Krankenkassenversicherung, die Unfallversicherung und die Invaliditätsversicherung völlig überflüssig, weil dadurch die Industrie und der Handel unnötig belastet werden. Der Arbeitgeber muß frei von jeder Sozialleistung sein, dann wird erst alles blühen und gedeihen und wir werden keine Arbeitslosigkeit mehr haben.

Man soll aber nicht denken, daß die Kapitalisten gar kein Herz für die armen Proleten im Leibe haben. Sie wünschen dem Arbeiter ganz gut, aber das soll sie nichts kosten. Der Arbeiter soll versichert sein,

**aber diese Versicherung muß er selber bezahlen.**

Da ihnen selbst der Ausdruck „Sozialversicherung“ zuwider ist, so möchten sie diese Bezeichnung aus dem neuen Entwurf am liebsten ganz beseitigen. Zumal der Arbeiter ein wenig „leichtsinnig“ ist, so muß ihn der Staat zu Sparmaßnahmen anhalten.

**Deshalb schlagen sie vor, daß an Stelle der Sozialversicherung, das Zwangssparen einzuführen ist.**

In diesem Falle bieten die Kapitalisten ihre Mitarbeit an.

**Bei jeder Lohnauszahlung wollen sie einen Teil des Arbeiterlohnes zurückhalten und das Geld einer Sparkasse überweisen.**

Mit der Zeit wird der Arbeiter einen Haufen Geld ersparen können. Die Banken werden Spareinlagen haben und der Arbeiter wird gegen Invalidität versichert sein. So stellen sich die Kapitalisten eine Sozialversicherung vor und wollen ihre Auffassung der Regierung aufdrängen.

Daß ein solcher Vorschlag eine große Portion Frechheit erfordert, ist für jeden vernünftigen Menschen klar. Der Arbeiter soll von seinen Lohngroschen sparen. Die Löhne wurden in allen Industriezweigen wiederholt abgebaut und sie betragen

**kaum noch 50 Prozent**

von dem, was der Arbeiter 1927 verdient hat. Und selbst dieser Lohn wird noch künstlich durch die vielen Feierschichten gekürzt.

**Die Arbeiterlöhne, die da am Lohntage gezahlt werden, sind nicht viel höher, als die gesetzliche Arbeitslosenunterstützung.**

Jedenfalls verdienen die meisten Arbeiter einen Lohn, der unter dem Existenzminimum steht und man mutet den Arbeitern das Zwangssparen zu. Heute liegen doch die Dinge so, daß viele Arbeiter bei der Arbeit hungern, daß sie nicht einmal für das trockene Brot Geld genug haben.

Vorläufig hat das Gutachten über die Zusammenlegung der Sozialversicherungen ..ur die Warschauer Handelskammer abgegeben, die sich dagegen ausgesprochen hat. Wir müssen damit rechnen, daß sich diesem Gutachten auch noch andere Handelskammer anschließen werden. Aus Posen wird gemunkelt, daß man auch dort für das Sparsystem schwärmt, weil die frommen Posener auf die Sozialversicherung niemals gut zu sprechen waren. Ginge es nach den Wünschen der Kapitalisten, dann haben wir keine Sozialversicherung mehr. Der kranke Arbeiter kann sterben und wird er arbeitsunfähig, so kann er betteln gehen. Das ist so die Auffassung der Kapitalisten über unsere Arbeiterschaft. Wir wollen hoffen, daß der Warschauer Sejm anderer Meinung über die Sozialversicherung sein wird und die Arbeiter vor der Willkür der Kapitalisten beschützt.

## Die Plesser Klage vor dem Internationalen Gerichtshof

Im Rahmen eines formellen Vorverfahrens hat der Ständige Gerichtshof im Haag mit der Verhandlung der Angelegenheit des Fürsten Pleß begonnen. Die deutsche Regierung hatte in der von ihr anhängig gemachten Klage beantragt, der Internationale Gerichtshof möge sich dahin aussprechen, daß die Haltung der polnischen Regierung und der polnischen Behörden in Sachen der Steuerveranlagung des Fürsten Pleß in den Jahren 1925 bis 1930 den Artikeln 67 und 68 der Genfer Konvention vom Jahre 1922 widerspreche. Von der polnischen Regierung ist darauf die Zuständigkeit des Gerichtshofs angezweifelt worden, so daß zunächst in dieser Frage eine Entscheidung des Gerichtshofs herbeigeführt werden muß.

In der Verhandlung, der u. a. der Fürst von Pleß sowie die Gesandten von Deutschland und Polen beiwohnten, erklärte der polnische Vertreter Sobolewski, daß Meinungsverschiedenheiten dieser Art nicht vor eine internationale Gerichtsinstanz gebracht zu werden pflegten, solange der Weg über die nationalen Gerichtsinstanzen nicht erschöpft sei.

Der 2. polnische Vertreter, Prof. Gaston Jeze aus Paris, bestritt der deutschen Regierung ebenfalls das Recht, die Angelegenheit vor den internationalen Gerichtshof zu bringen, ehe nicht die in Artikel 72 vorgesehenen Voraussetzungen erfüllt seien. Der Fürst von Pleß gehöre tatsächlich der deutschen Minderheit an. Er sei jedoch nicht der erste beste, sondern der Präsident des Deutschen Volksbundes, von welchem Professor Jeze behauptete, daß es eine sehr aktive Vereinigung sei, die es sich angelegen sein lasse, bei der deutschen Minderheit die separatistischen Leidenschaften mit den Polen anzufachen. Formell trete das Deutsche Reich in dieser Angelegenheit für ein Mitglied der deutschen Minderheit ein, in Wirklichkeit aber unterstütze sie den Führer der antipolnischen Agitation, die das Ziel verfolge, Schlesien wieder unter preußische Souveränität zu bringen. Zur Unterstützung des polnischen Standpunktes berief sich der Redner auf frühere Entscheidungen des Gerichtshofes sowie auf die vorbereitende Umfrage für die Haager Konvention in der Angelegenheit der Kodifizierung des internationalen Rechts. Wenn ein zivilisiertes Land unparteiische und unabhängige Gerichte habe, so sei eine internationale Entscheidung überflüssig.

Die deutsche Regierung bezweifle die Unparteilichkeit und Unabhängigkeit der polnischen Gerichte nicht. Der Fürst von Pleß könne daher vollkommene Genugtuung vor dem polnischen Gericht bekommen. Diese Beweisführung trifft um so mehr zu, als zwischen den beiden Regierungen in der oberschlesischen Frage gespannte Beziehungen bestünden und der Fürst von Pleß aktiver und mächtiger Präsident des Deutschen Volksbundes sei. Die polnische Regierung betrachte die deutsche Intervention als eine wenig freundschaftliche Tat. Trotzdem die Angelegenheit Pleß noch vor dem polnischen Oberverwaltungsgericht verhandelt werde, habe Deutschland die Angelegenheit vor den Gerichtshof gebracht und um sofortige Entscheidung gebeten, ohne die in Kürze zu erwartende Entscheidung des erwähnten polnischen Gerichtes abzuwarten. Sollte der Internationale Gerichtshof dem deutschen Wunsche stattgeben, dann würde die polnische Rechtsprechung in den Verdacht geraten, nicht die Rechtsprechung eines zivilisierten Volkes zu sein.

Professor Jeze erklärte zum Schluß unter Berufung auf Artikel 73 der Genfer Konvention, daß die nationalen Gerichtsinstanzen verpflichtet seien zu untersuchen, ob die gesetzlichen Bestimmungen und Vorschriften mit den Bestimmungen über die Rechte der Minderheiten in Einklang seien. Daraus ergebe sich, daß die erwähnten Gerichte die ersten Verteidiger der Rechte der Minderheiten seien.

Der deutsche Vertreter Erich Kaufmann aus Berlin beantragte eine eintägige Unterbrechung der Verhandlung, indem er darauf hinwies, daß der Vertreter der polnischen Regierung im politischen Teil seiner Ausführungen sich auf verschiedene Tatsachen und Schriftstücke berufen habe, bezüglich derer er erst Informationen einholen müsse, um ausführlich antworten zu können. Darauf wurde die Verhandlung auf drei Tage vertagt.

## Deutscher Kulturbund für Polnisch-Schlesien e. V.

Der Deutsche Kulturbund veranstaltet in der Zeit vom 14. bis 20. November 1932 in den Abendstunden in Kattowitz, Reitzensteinsaal, ul. Marjacka 17, eine 1. Instrumentalwoche für Hausmusik. Zum Leiter wurde Herr Hermann Fuhrich vom Heimgarten in Neisse gewonnen. Von den Teilnehmern muß die Beherrschung ihrer Instrumente vorausgesetzt werden. Es handelt sich also nicht um einen Anfängerkurs. In Frage kommen alle Streichinstrumente (Geige, Viola, Bratsche, Cello usw.), Flöten und Blockflöten, Lauten und Guitarren, bei denen die Beherrschung der Baßnoten erforderlich ist. Der Lehrgang wird Musizierformen finden und pflegen, die ein wertvolles Musizieren in Haus, Schule und Freundeskreis ermöglichen. Im Mittelpunkt der Arbeit wird praktisches Musizieren stehen. Nach Vereinbarung werden Kammermusikgruppen zusammentreten und sich Musik des 16.—20. Jahrhunderts erarbeiten. Nach Bedürfnis kann auch ein besonderer Blockflöten-Lehrgang in den Kurs eingebaut werden. Alle Spieler sollen möglichst noch zusammengefaßt werden zu einem collegium musicum, in dem alte Orchester-Musik gespielt werden soll. Die Teilnehmergebühr beträgt 5 Zloty. Die Anmeldung soll schriftlich oder mündlich bis spätestens Sonnabend, den 12. November 1932, in den Geschäftsstellen des Deutschen Kulturbundes, Kattowitz, ul. Marjacka 17, 2. Etage, und Königshütte, ul. Katowicka 24, erfolgen.

## Der „Oswag“-Prozeß beginnt am 21. November

Der große „Oswag“-Prozeß wurde für den 21. Nov. festgesetzt. Er findet vor dem Sond Okrengowy (Landgericht) in Kattowitz statt. Die gerichtliche Verhandlung dürfte 7 Tage lang dauern. Unter den Verteidigern befindet sich auch der bekannte Kattowitzer Rechtsanwalt Dr. Baj.

# Auf zur Revolutionsfeier!

**Freitag, den 11. November, abends 7 Uhr im Centralhotel, Kattowitz**

## Liquidierung von 7 polnischen Handwerkskammern

Der Handwerkskammerrat beabsichtigt innerhalb der Republik Polen 7 Handwerkskammern zu liquidieren, so daß in Polen einschließlich der Kattowitzer Handwerkskammer 10 Kammern verbleiben würden. Auf solche Weise würde sich das Betätigungsfeld der 10 noch verbleibenden Handwerkskammern wesentlich vergrößern. In dieser Angelegenheit schweben bei den zuständigen Stellen noch Verhandlungen.

Das Jahresbudget der polnischen Handwerkskammern soll eine wesentliche Einschränkung erfahren und zwar von 1 800 000 Zloty auf 1 000 000 Zloty bezw. auf 900 000 Zloty gekürzt werden. Diese Gelder sollen aufgebracht werden: 400 000 Zloty aus den 15prozentigen Zuschlägen beim Ausverkauf der Gewerbepatente und etwa 500 000 Zloty aus Geldern welche zugunsten der Kammern zufließen. y.

# Kattowitz und Umgebung

**Die nächsten Auszahlungstermine für die Monatsunterstützung.** Das städtische Arbeitsvermittelungsamt in Kattowitz gibt bekannt, daß am Dienstag, den 15. November und am Mittwoch, den 16. November die nächsten Auszahlungen der Monatsunterstützung stattfinden. Es haben sich zu melden: Im Rathaus Bogutschütz die Arbeitslosen aus der Altstadt Kattowitz, sowie den Ortsteilen Zawodzie und Bogutschütz am 15. November mit den Anfangsbuchstaben A—L und am 16. November mit den Anfangsbuchstaben M—Z, ferner im Rathaus Zalenze die Erwerbslosen aus den Ortsteilen Domb, Zalenze, Brynow und Ligota am 15. November mit den Anfangsbuchstaben M—Z und am 16. November mit den Anfangsbuchstaben A—L. Die Auszahlung der Monatsunterstützung erfolgt in der Zeit von 8 bis 12 Uhr. Die Beschäftigungslosen werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. y.

**16jähriger „Vandale".** Wegen Verunreinigung der Synagoge, sowie Diebstahl von mehreren Gewändern, arretierte die Polizei den erst 16 Jahre alten Izak Oracz aus Warschau, zur Zeit ohne Beruf und Wohnmöglichkeit. Die gestohlenen Gewänder im Werte von ungefähr 600 Zloty wurden dem Vorstand der Synagogengemeinde wieder zugestellt. x.

**Wohnungs- und Bodenmarder am Werk.** In der Dunkelstunde drangen Diebe durch den Balkon in die Wohnung der Frau Martha Rybold in Kattowitz, ulica Mlynska 16 ein und stahlen dort einen Betrag von 300 Zloty, sowie einen Radioapparat. — Aus einem Bodenraum wurde dem Leo Kündel aus Kattowitz ein elektrischer Wärmeapparat, Marke Siemens-Schuckert, sowie ein kleiner, runder Messingtisch gestohlen. Der Schaden beträgt 300 Zloty. — Einen Wäschediebstahl versuchten auf dem Bodenraum des Ludwig Theda in Zawodzie Spitzbuben zu verüben, doch wurden sie auf frischer Tat ertappt. Es handelt sich um den 18jährigen Ludwig Kobuszewski und den 20jährigen Josef Stachura, beide in Sosnowitz ansässig. x.

**Kleidermarder im Kaffeehaus.** Dem Eisenbahn-Assessor Kazimierz Szczepaniak wurde im Kaffeehaus „Otto" in Kattowitz von einem Kleidermarder ein Herren-Wintermantel mit Pelzkragen im Werte von 250 Zloty gestohlen. x.

**Zawodzie.** (Die Firma um 15000 Zloty geschädigt.) Der Vertreter der Glühlampenfirma, ulica Hallera meldete der Kriminalpolizei, daß die dort tätige Arbeiterin Krystyna Rybek aus Zawodzie seit 1931 systematisch Diebstähle verübte und die Firma durch unberechtigte Aneignung von Glühkörpern um eine Summe von 15 000 Zloty schädigte. Auf Grund dieser Anzeige wurden die erforderlichen polizeilichen Erhebungen sofort eingeleitet. x.

**Domb.** (Bau von billigen Wohnhäusern.) Der Kattowitzer Magistrat beabsichtigt auf einem größeren Terrain im Ortsteil Domb mehrere billige Wohnhäuser aufbauen zu lassen. Es soll sich um Wohnräume für städtische Arbeiter und Angestellten handeln. Zu diesem Zweck schreibt der Magistrat Offerten aus, welche bis spätestens zum 28. November auf Zimmer 89, ulica Mlynska 4, einzureichen sind. Die Administrationsgebühren betragen 9 Zloty. Die erforderlichen Pläne und Skizzen liegen ebenfalls auf Zimmer 89 werktäglich von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachm. zur öffentlichen Einsichtnahme aus. Die Oeffnung der Offerten erfolgt am 28. November mittags um 12 Uhr. y.

**Eichenau.** (Unglücksfall im wilden Schacht.) Beim Buddeln von Kohle verunglückte in der wilden Schachtanlage nahe der Schellerhütte in Eichenau der 40jährige Edmund Elbing aus Zalenze und brach das rechte Bein. Nach Erteilung erster ärztlicher Hilfe erfolgte die Ueberführung in das städtische Spital in Kattowitz. x.

# Königshütte und Umgebung

### Die Gemeinde Chorzow und die Arbeitslosen.

Wie die letzte Sitzung der Gemeindevertreter in Chorzow gezeigt hat, ist die Gemeinde sehr wohl in der Lage, für die Arbeitslosen besser zu sorgen. Bei dem Antrag des Genossen Czaja, das Gebäude, in welchem die Arbeitslosenunterstützungen ausgezahlt werden, mehr auszubauen, damit die Arbeitslosen vor der Witterung geschützt werden, ferner eine zweite Küche zu errichten, um den Arbeitslosen den Weg zu ersparen, vor allem aber auf die ungerechte, unterschiedliche Behandlung der Arbeitslosen hinwies, sah sich der Gemeindevorsteher Siwy veranlaßt, sich als großen Freund der Arbeitslosen zu bezeichnen und den Gemeindevertretern einen Vortrag zu halten, wie sie seine Arbeitslosen zu behandeln haben. Aber leider ist mit schönen Worten nichts getan, denn die Arbeitslosen wollen Taten sehen. Der Gemeindevorsteher gab selbst zu, daß die Gemeinde wohl in der Lage ist, etwas für die Arbeitslosen zu tun, aber, mit Rücksicht auf die anderen Gemeinden, welche dies nicht tun können, in Chorzow davon absehen müssen, um — wie der Gemeindevorsteher sich ausdrückte — die Arbeitslosen der anderen Gemeinden nicht aufzuhetzen. Zu den Sätzen, welche die Gemeinde von der Wojewodschaft erhält, sind in diesem Jahre 45 000 Zloty aus eigener Hilfe an die Arbeitslosen gezahlt worden, und weitere 45 000 Zloty stehen noch zur Verfügung.

Der Antrag eines Hausbesitzers, welcher kürzlich ein Haus für 75 000 Zloty gekauft hat, auf Ermäßigung der Gebäudesteuer, wurde abgelehnt. Die Bahnhof- und Maciejkowitzerstraße erfahren eine Aenderung in der Richtung, wozu der Ankauf einer Parzelle erforderlich war. Die Ausbaukosten der Straßen trägt die Staatskasse, so daß der Gemeinde keine Unkosten entstehen.

Ferner wurde der Gemeindevertretung der Bericht der Kassenprüfungs- und Rechnungskommission vorgelegt, für das Jahr 1932. Daraus war zu ersehen, daß im vorjährigen Budget 120 000 Zloty Ersparnisse gemacht worden sind. Niedergeschlagen wurden die Krankenhauskosten einiger Antragsteller, welche zur Zahlung derselben nicht in der Lage sind. In kurzer Zeit wurde die, 11 Punkte umfassende, Tagesordnung erledigt.

**Fraktionssitzung der D. S. A. P.-Stadtverordneten. Heute, nachmittags 5 Uhr, findet im Metallarbeiterbüro eine Sitzung der Stadtverordneten der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei statt. Tagesordnung: Stellungnahme zur morgigen Stadtverordnetensitzung.**

**Mit dem Rasiermesser die Nase abgeschnitten.** Zu einem blutigen Vorfall kam es am Sonntag abend auf der ulica Hajducka. Als der Johann Danisch aus Neuheiduk aus einem Lokal trat, eilte ihm ein Unbekannter nach, mit dem er vorher einen Streit hatte. Er trat an ihn heran und schnitt ihm mit einem Rasiermesser die Nase weg. Blutüberströmt wurde D. zum Arzt geschafft. Der Täter konnte unerkannt entkommen. k.

**Mit dem Messer bedroht.** Der Alfons Hawert aus Bismarckhütte brachte bei der hiesigen Polizei zur Anzeige, daß er von einem gewissen Paul F. von der ulica Mielenckiego mit einem Messer bedroht wurde. Um einem Zwischenfall zu entgehen, setzte sich H. auf die Straßenbahn und fuhr davon. k.

**Den polnischen Behörden ausgeliefert.** Der Szol Sternenschuß aus Warschau hatte vor einigen Wochen die Grenze nach Deutschland unlegal überschritten. Er wurde daselbst gefaßt und wegen Paßvergehens zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Nach Verbüßung dieser erfolgte die Auslieferung an die polnischen Behörden. k.

**Gelddiebstähle in den Einheitsgeschäften.** Den starken Andrang in den verschiedenen Einheitsgeschäften benutzen viele Personen zu Gelddiebstählen. So wurde der Emilie Burda aus Klimsawiese von der ulica Gornicza 2 eine Handtasche mit 10 Zloty und der Anna Nika von der ulica Szkolna 4 ein Betrag von 20 Zloty gestohlen, als sie die Auslagen vor dem Geschäft der Firma Fuchs an der ulica Wolnosci besichtigten. — Bei einem weiteren Diebstahl konnte der Dieb in der Person des Wlodimierz Chmielowski aus Sosnowitz festgenommen werden, als er der Anna Platlik, von der ulica Srednia 15, aus der Manteltasche einen Geldbetrag herausziehen wollte. k.

**Heute wird alles gestohlen.** Der Bürger Wieczorek, von der ulica Gornicza 7, brachte bei der Polizei zur Anzeige, daß von seinem Grabe auf dem Hedwigsfriedhof verschiedene Blumen gestohlen wurden. — Dem Kaufmann Heitner, von der ulica Wolnosci wurden aus dem Schaukasten 2 Paar Schuhe gestohlen. Als Täter wurde der mehrfach gefaßte Alois Krompietz ermittelt. — Dem Kaufmann Slama Drapacz von der ul. Koscielna 10 gingen während der Verkaufszeit ein Paar Schuhe verloren. In Frage kommt ein junger Mann, der aber nicht festgenommen werden konnte. k.

**Die Saison beginnt.** Unbekannte drangen in den verschlossenen Markthallenstand des Händlers Franz Fuchs ein, entwendeten sieben Hasen und verschwanden unerkannt. k.

**Bei öffentlichen Arbeiten beschäftigte Erwerbslose erhalten Schuhbesohlungen.** Nach einer Verordnung der Ministerien müssen Arbeitslose, die Unterstützung beziehen, dieselbe bei öffentlichen und kommunalen Arbeiten abarbeiten. Nachdem Klarheit geschaffen wurde, welche Arbeiten unter diese Verordnung fallen, sind die eingetretenen Widerstände beseitigt worden. Nun hat es sich aber bei den zur Arbeit herangezogenen herausgestellt, daß die vielen Opfer der Wirtschaftskrise durch die lange Zeit der Erwerbslosigkeit kein ordentliches Schuhwerk besitzen und hauptsächlich bei Straßenarbeiten nicht beschäftigt werden können, wenn sie keine Fußverletzungen erleiden sollen. Der Magistrat und der Arbeitslosenhilfsausschuß hat sich mit dieser Angelegenheit befaßt und beschlossen, diesen Arbeitslosen unter gewissen Bedingungen kostenlos Schuhbesohlungen zu liefern. In Frage kommen nur solche Personen, die mehr als sechs Tage zur Arbeit herangezogen werden. Nach einer Ueberprüfung der Verhältnisse erhalten diese Personen einen Ausweis, der ihnen Schuhbesohlungen bei Schuhmachern sicherstellt. Neben diesen, und der gewährten Unterstützung, werden die zur Arbeit genommenen Erwerbslosen während den Wintermonaten mit warmen Essen aus einer fahrenden Feldküche versorgt. k.

## Siemianowitz

**Wer war der Täter?** Ein bisher unermittelter Täter schlug in der Nacht von Sonntag auf Montag dem auf der ul. Sobieskiego wohnhaften Bäckermeister Z. zwei Fensterscheiben aus. Nach der Tat entkam der Zertrümmerer unerkannt. m.

**Arbeitslose und Arbeitslosenamt.** Obgleich vom Arbeitslosenamt Siemianowitz Kontrolltermine für die Beschäftigungslosen ausgeschrieben sind, unterlassen es viele Arbeitslose an den Kontrolltagen beim Amt zu erscheinen. Solche registrierte Arbeitslose sind verpflichtet, durch ihr Vorstelligwerden den Beweis zu erbringen, daß sie einer Beschäftigung nicht nachgehen. Geschieht es, daß Erwerbslose aus Nachlässigkeit an dem jeweilig ausgeschriebenen Kontrolltag fernbleiben, so gehen sie das Risiko ein, daß ihnen für die fragliche Woche die Arbeitslosenunterstützung entzogen wird. Nur solche Arbeitslose, welche infolge Erkrankung fortbleiben und den Grund ihres Ausbleibens jederzeit in glaubhafter Weise belegen können, haben irgendwelche Benachteiligungen nicht zu befürchten. Bei Erkrankungen der Beschäftigungslosen werden die Unterstützungsbeträge auf besonderen Wunsch den Familienangehörigen ausgezahlt. Als Ausweis ist dem Arbeitslosenamt das ärztliche Attest des Unterstützungsempfängers, sowie die Legitimationskarte des Empfängers vorzulegen. m.

**Kann das so weitergehen?** Aufregende und unerquickliche Szenen spielen sich in letzter Zeit des öfteren auf den Feldern der Biedaschächte ab. Die Polizei versucht hierbei energisch durchzugreifen und diese wilde Kohlenausbeute zu unterbinden. Die von den Arbeitslosen zu Tage gebrachte Kohle wird rücksichtslos beschlagnahmt, Fuhrwerke werden requiriert und die anwesenden Leute gezwungen, die Kohle aufzuladen zum Abtransport. Auch ist es schon vorgekommen, das Polizeiorgane sich dabei des Gummiknüppels bedienen. Diese rigorosen Maßnahmen stoßen natürlich auf Widerstand bei den Arbeitslosen und man hört dabei nicht gerade schmeichelhafte Ausdrücke gegen die Ordnungsorgane. Daß es noch zu keinen ernsteren Zusammenstößen gekommen ist, ist eigentlich ein Wunder, denn bei der bedrängten Lage der Arbeitslosen, welche sich aus den wilden Schächten das nötige Heizmaterial für den Winter beschaffen wollen, um nicht neben dem Hungern noch zu frieren, bedarf es nicht viel, um sie zu Verzweiflungstaten zu treiben. Hier müßte man zu einer anderen Ordnung kommen. Die Fürsorgebehörden können den Arbeitslosen keinen Ersatz bieten für die unterbundene eigene Kohlenversorgung. Sie können sie kaum vor dem Hunger schützen. Deshalb sollte die Ausbeute für den eigenen Gebrauch wieder erlaubt werden. Lediglich der „Großhandel" mit Biedakohle könnte weiter verboten werden, denn davon hat nur der Spekulant einen Nutzen. Oder es würde auch so gehen, daß die hiesigen Gruben sämtliche Arbeitslosen mit Freikohle für den Winter versorgen. Den Arbeitslosen, welche sich um das bißchen Kohle dauernd in Lebensgefahr befinden, wäre diese Regelung viel angenehmer, als der jetzige unhaltbare Zustand. o.

**Eine neue Benzin-Tankstelle.** Die im Vorjahr auf dem früheren Hilgerplatz errichtete Benzin-Tankstelle ist in den letzten Tagen aus uns nicht bekannten Gründen abgebrochen wroden. Da eine Benzin-Tankstelle an dieser Straßenkreuzung unbedingt notwendig erschien, läßt zur Zeit eine auswärtige Benzinfirma eine neue moderne Tankstelle errichten. Noch Ende dieser Woche wird diese fertiggestellt. m.

## Myslowitz

**6 Waggon Kartoffeln für Arbeitslose.** Am gestrigen Montag trafen in Myslowitz 6 Waggons Kartoffeln für die Arbeitslosen ein. Die Ausgabe der Kartoffeln erfolgt am städtischen Schlachthaus. Zunächst erhalten die Arbeitslosen Kartoffeln, die ihre Unterstützung beziehen. Die Ausgabe an die anderen Arbeitslosen wird noch bekannt gegeben. —ek.

**Marktpreise bleiben unverändert.** Der Myslowitzer Magistrat gibt bekannt, daß die Marktpreise v. 20. Oktober 1932 keine Veränderung erfahren haben. Nur mit Ausnahme der Butter. Das Kilogramm gute Butter kostet 4 Zloty und Kochbutter das Kilogramm 3,40 Zloty. —ek.

**Schoppinitz.** (Freitod durch Sprung aus dem 3. Stockwerk.) Der 24jährige Josef Loska sprang in selbstmörderischer Absicht aus dem, im dritten Stockwerk des Hauses ul. Jonowska 4 gelegenen Fenster. Der Tod trat infolge heftigen Aufpralls auf das Steinpflaster auf der Stelle ein. Der junge Mann verübte diese Verzweiflungstat infolge eines unheilbaren Lungenleidens. x.

**Schoppinitz.** (Schußwaffe in der Hand eines Betrunkenen.) In der Wartehalle der 4. Klasse des Bahnhofs in Schoppinitz kam es zwischen einem gewissen Skaszyca aus Schoppinitz und dem Eisenbahner Theodor Lis aus Brzenskowitz zu einer schweren Auseinandersetzung. Die Beiden waren betrunken. Lis zog plötzlich einen Revolver hervor und feuerte eine Kugel ab, die glücklicher Weise fehlging und lediglich kleineren Sachschaden anrichtete. Nach diesem Vorfall entfernten sich die beiden Kampfhähe. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein. x.

# Schwientochlowitz u. Umgebung

**Bismarckhütte.** (Ausgabe von Heringen.) Montag, Dienstag und Mittwoch, findet an alle Arbeitslosen, ohne Unterschied, die Ausgabe von Heringen in der Bäckerei statt. Es wird extra bemerkt, daß nur diejenigen die Proletenaale abholen sollen, die sie verwenden wollen. Außerdem wird am Dienstag Mehl an die Turnusurlauber vom Monat September, die nicht mehr als 8 Schichten verfahren haben, ausgegeben. Und am Mittwoch erfolgt die Ausgabe von Mehl an alle Kurzarbeiter vom Monat September. —i.

**Neudorf.** (Einbrecher in der Räucherwerkstatt.) In die Werkstatt des Fleischermeisters Roman Rogalla in Neudorf drang ein Einbrecher ein und stahl dort 15 Kilo Räucherware, sowie größere Mengen Fleisch im Gesamtwert von 200 Zloty. x.

# Pleß und Umgebung

### Vier Arretierungen für einen Wohnungsüberfall.

Der Kriminalpolizei gelang es, im Laufe eingehender Untersuchungen die Täter des Raubüberfalles auf die Wohnung des Eisenbahners Josef Szerbowski in Cwiklitz zu ermitteln. Arretiert wurden der 19jährige Otto Kudzielka, 29jährige Konstantin Sobik, 20jährige Franz Krawieczek und der 25jährige Konstantyn Sosna, alle vier wohnhaft in Pleß. x.

**Nikolai.** (Die Radfahrer auf dem Bürgersteig.) Die schlechte Beschaffung der Straßen unweit der neuen Schule, bei der Kreuzung der ulica Zorska, gibt Anlaß zu vielen Klagen. Da die Straßen viele tiefe Löcher aufweisen, werden von den Radfahrern und selbst den Motorradfahrern die Bürgersteige benützt, so daß man beim Passieren dieser Straßen, nicht einmal des Lebens sicher ist. Die Polizei sieht diese unhaltbaren Zustände, macht aber dagegen nichts. Selbst in den Parkanlagen fahren die Radler hin und her, ohne auf die Fußpassanten zu achten. Es ist direkt eine Qual, diese Straßen zu passieren, da man des Lebens nicht sicher ist. Die Nikolaier appellieren an die Polizei, damit sie hier Ordnung schaffe und die Radfahrer von den Bürgersteigen beseitige.

**Nikolai.** (Die neuen Schulen.) Die polnische Volksschule mit 17 großen geräumigen Klassen und die deutsche Minderheitsschule mit ihren 9 Klassen sind so gut wie fertig. Beide Schulen befinden sich in der ulica Zorska. Es werden in den beiden Schulhäusern noch die Innenarbeiten ausgeführt und dann muß die Einrichtung beschafft werden, damit mit dem Unterricht begonnen werden kann. Aller Voraussicht nach, werden die beiden Schulhäuser zu Beginn des nächsten Jahres ihren Bestimmungen zugeführt. Die Arbeiten bei der deutschen Minderheitsschule haben mehr als 3 Monate gedauert und man hat dabei auch die Arbeitslosen aus Nikolai beschäftigt, aber sonderbarerweise wurden alle deutschen Arbeiter umgangen. Die Interventionen blieben erfolglos. Die Arbeiten hat die Firma Nostra ausgeführt und der Baupolier, der hier zu bestimmen hatte, war der bekannte Flüchtling, gleichen Namens, aus Cosel, der die deutschen Arbeiter jedesmal übergangen hat. ero.

# Rybnik und Umgebung

### Einbruch beim Gemeindeamt.

Zur Nachtzeit wurde in die Postagentur in Paniow und danach in das Gemeindeamt ein Einbruch verübt. Die Diebe stahlen aus einem unverschlossenen Schrank zwei Geldkassetten, enthaltend 1080 Zloty in Banknoten zu 50 und 20 Zloty, ferner einen Blechkasten für Registrierzwecke. Die Diebe werden von der Polizei gesucht. x.

# Bielitz, Biala und Umgegend

## Bielitz und Umgebung

### Hör zu, Kamerad!

Ich weiß, du hast es schwer, Kamerad.
Ich weiß, du willst mal vergessen.
Ich weiß auch, es reicht das bißchen Draht
Nicht zur Miete und nicht zum Essen.
Da greifst du zum Glas, spülst alles runter,
Vergißt dein Leid, wirst wieder munter
Für eine Stunde, für zwei oder drei.
Den Profit davon hat... die Brauerei.

Da sitzen die Herren mit gierigen Händen
Und sacken die Elendsgroschen ein.
Du schaffst ihnen riesige Dividenden
Und bleibst für sie doch: das besoffene Schwein!
Verdammt, Kamerad — packt dich da nicht die Wut?!
Du kannst nicht mehr anders? Nun gut, nun gut...
Wir wollen das Ding mal andersrum drehn,
Laß uns auch die andere Seite sehn:

Da opfert dein Freund, dein Klassengenosse,
Für alle, für dich — Kraft, Freiheit, Blut!
Ein andrer torkelt indes in die Gosse,
Du stärkst dir, an Molle auf Molle, „den Mut",
Schreist sinnlose Worte, voll Haß — in den Wind...!
Zu Hause wartet die Frau und dein Kind.
Du bist kein Lump; du wehrst dich dagegen?
Dann woll'n wir, Genosse, noch dies überlegen:

Du sagtest doch neulich: du hassest die Pfaffen?
Du sagtest: du wärst ein braver Prolet,
Der gegen alle, die nicht schaffen,
Wie sichs gehört, im Klassenkampf steht!
Nun aber nimmst du, statt des Pfaffenkleisters,
Ins Hirn das Gift des Brauermeisters...
Glaubst du, das sei so sehr verschieden?
Nein: Beides dient dem — „Klassenfrieden"!

Denn ohne Sinn und ohne Verstand —
So will dich die herrschende Klasse.
Drum auf, Kamerad, das Glas an die Wand!
Füll nicht länger den Feinden die Kasse!
Der Bonze, der Pfaffe, der Kapitalist,
Sie fürchten dich erst, wenn du nüchtern bist!
Du schlägst sie erst, wenn du das gekonnt —
Reih dich ein, Kamerad, in die Klassenfront!!

Hedda Zinner.

(Im „Weckruf", der Zeitschrift unserer Arbeiter-Abstinenten.)

---

**Aufruf der Berufsmusiker an die Oeffentlichkeit.** Unter den vielen Berufen wird kein Stand durch die Wirtschaftskrise einerseits wie auch durch die mannigfaltige Willkür der verschiedenen Unternehmungen andererseits so katastrophal heimgesucht, wie der Stand der Berufsmusiker. Es würde hier zu weit führen, alle Uebelstände anzuführen, die geeignet sind, den Berufsmusiker-Verband zu vernichten. Aus den vielen Nöten mußte sich naturgemäß ein Zusammenschluß der heimischen Musiker vollziehen. Aus diesem Anlaß wurde der „Schlesische Berufsmusikerverband gegründet, welchem durch die Behörde Schutz und Unterstützung zugesagt wurde. Jeder Berufsmusiker ist im Besitze einer vom genannten Verband herausgegebenen Legitimation. Alle P. T. Musikinteressenten, Musikunternehmen usw. werden ersucht, sich im Bedarfsfalle an den Schlesischen Musikerverband zu wenden, der in der Lage ist, allen musikalischen Anforderungen zu entsprechen. Es sei darauf hingewiesen, daß auch der Tarif für die musikalischen Leistungen den heutigen Verhältnissen angepaßt wurde. Alle näheren Informationen und Auskünfte können beim Obmann, Herrn Leo Przybylski, Bielsko, Cieszynska 42, eingeholt werden.

**Oberkurzwald.** (Arbeitslosenlos.) Das Arbeitslosenelend zeitigt immer traurigere Früchte. Nicht genug an dem, daß die noch in Arbeit Stehenden Lohnabbau auf Lohnabbau über sich ergehen lassen müssen, daß sie nur zwei, höchstens drei Tage in der Woche beschäftigt werden, viele jahrelang arbeitslos und ohne jede Unterstützung sind, all dieses Elend scheint bei manchen Gewissenlosen und habgierigen Menschen noch nicht groß genug zu sein. Der Arbeitslose, der jahrelang ohne Verdienst, ohne Unterstützung dasteht, der soll auch noch das Dach über dem Kopfe einbüßen, wenn er die Miete nicht bezahlen kann. Bis Oktober war eine Bestimmung in Kraft, daß der Arbeitslose wegen rückständiger Miete nicht delogiert werden durfte. Diese Verordnung wurde jedoch auf die Wintermonate nicht ausgedehnt. Dies nützen solche arbeiterfeindliche und brutale Menschen aus, um einen solchen armen bedauernswerten Teufel mit seiner Familie erbarmungslos aufs Pflaster zu setzen. Ein solcher Fall hat sich auch in Kurzwald ereignet. Ein Arbeitsloser, der schon zwei Jahre ohne Verdienst ist, konnte infolgedessen die Miete nicht bezahlen. Der Hauseigentümer hatte nichts Eiligeres zu tun, als die Klage beim Bezirksgericht einzureichen und die Delogierung des Mieters zu verlangen. Diese Sache zog sich in die Länge. Unterdessen hatte der Mieter etwas Unterstützung erhalten und wollte mit diesem Gelde die rückständige Miete bezahlen. Der Hauseigentümer lehnte aber die Bezahlung mit der Begründung ab, daß die Sache bei Gericht sei und er deswegen kein Geld annehmen kann. Der Mieter machte sich erbötig, daß er für die rückständige Miete dem Besitzer Arbeit leisten werde, um die schuldige Wohnungsmiete abzuarbeiten. Aber auch dies lehnte der sehr humane Hauseigentümer ab. Am Freitag voriger Woche wurden dem armen Mieter die Habseligkeiten ganz einfach herausgestellt. — Nun ist aber die Gemeinde verpflichtet, dem Delogierten eine Notwohnung zuzuweisen, die bewohnbar ist. Der Gemeindevorsteher von Oberkurzwald hatte zwar dem Delogierten eine Wohnung zugewiesen, die aber nicht bewohnbar ist. Diese Wohnung befindet sich in einem alten, baufälligen, hölzernen Hause. Der Gemeindevorsteher Scharek hat dem Hausherrn eine Gefälligkeit erwiesen, damit dieser den Arbeitslosen delogieren kann. Das war gewiß ein Freundschaftsdienst, denn der Gemeindevorsteher ist mit diesem Hausherrn, namens Mikler, verwandt. Das ist aber unstatthaft. Der Gemeindevorsteher hat daher die Pflicht, dem Delogierten eine bewohnbare Wohnung zuzuweisen. Ein solches Vorgehen ist aber auch auf das entschiedenste zu verurteilen.

## An die Adresse des Bielitzer Magistrats und des Bezirksstraßenausschusses

Bei der letzten Gemeinderatssitzung wurde mit Recht über den schlechten Zustand der Kudlichgasse und der Maisengrundstraße Kritik geübt. Diese Straßenzüge spotten jeder Beschreibung, denn sie erinnern lebhaft an die Straßen der russischen und ostgalizischen Kleinstädte. Hoffentlich erleben wir noch in diesem Jahre eine kleine Besserung dieser Zustände. Heute wollen wir wieder einmal an den Zustand der verlängerten Josefstraße erinnern. Es wurde schon oft auf den miserablen Zustand dieser Straße unterhalb der Infanteriekaserne hingewiesen. Bei Hochwasser kommt das Kanalwasser von der Kaserne über die ganze Straßenbreite und wäscht diese Stellen furchtbar aus. Dieser Teil der Straße schaut wie ein schlechter Gebirgsfahrweg aus. Es wurde auch schon oftmals auf das Sanitätswidrige dieses Zustandes aufmerksam gemacht, denn dieses Schmutzwasser von diesem Kanal verunreinigt nicht nur die Gräben entlang der Straße, sondern auch das Wasser des Altbielitzbaches, in welchem diese Jauche mündet. Unweit dieser Stelle, aus welcher sich diese Schmutzwässer ergießen, befinden sich zwei Lebensmittelgeschäfte, nämlich ein Spezereiwarengeschäft und ein Fleischereigeschäft. **Was sagt denn die Bielitzer Sanitätsbehörde dazu?** Außerdem haben wir in Bielitz auch einen Verschönerungsverein. Ob solche skandalöse Zustände auf einer Straße, die einen sehr starken Verkehr aufweist, zur Verschönerung der Stadt dienen, wollen wir sehr bezweifeln. Bei Interpellationen in dieser Angelegenheit wurde seitens des Magistrats Bielitz erwidert, daß die Herrichtung dieses Teiles der Straße in die Kompetenz des Bezirksstraßenausschusses fällt. Unserer Meinung nach sollte aber seitens der Stadtgemeinde getrachtet werden, daß eine entsprechende Kläranlage bei der Kaserne errichtet wird, damit diese Schmutzwässer gereinigt werden. Dann muß ein entsprechender Abflußkanal gelegt werden, damit die Wässer in den Kanal und nicht über die Straße abfließen.

Aus gesundheitlichen und aus sanitären Gründen muß hier ehestens Abhilfe geschaffen werden.

Mehrere Grenzbewohner.

---

**Auch in der Schweiz eine inflationistische Propaganda.**

Die Schweiz hat als ein Gläubigerland mit großen Forderungen an das Ausland ein großes Interesse an der Aufrechterhaltung der Goldwährung. Trotzdem gibt es auch in der Schweiz starke Strömungen, die zur Aufhebung der Goldwährung und zur Herabwertung des Schweizer Franken im Ausland drängen. Die schwere Lage der Ausfuhrindustrieen gab zu dieser Propaganda Anlaß. Die Produktionskosten sind in der Schweiz im Vergleich zu anderen Ländern hoch, da die Produktion von den großen Trusts und anderen monopolistischen Einrichtungen, die die Preise künstlich hochhalten, beherrscht wird. Die Erhöhung der Schutzzölle, die neuerdings auch in der Schweiz vorgenommen wurde, trug zur Steigerung der Schwierigkeiten bei. Die den Exportindustrien gewährten staatlichen Subventionen können nur eine vorübergehende Erleichterung schaffen. Die Rettung der schweizerischen Exportindustrien könnte allein die Bekämpfung der inländischen Monopolherrschaft und der Abbau der Zölle und anderer Ausfuhrhindernisse in der übrigen Welt bringen. Da die politische Macht des Monopolkapitals in der Weltwirtschaft aber noch nicht sichtbar ist, riß den auf Ausfuhr angewiesenen Unternehmern die Geduld. Sie verlangen jetzt die Entwertung der Schweizer Währung in der eitlen Hoffnung, dadurch ihren verlorenen Platz auf dem Weltmarkte wiederzugewinnen. Die Erfahrungen der letzten Zeit hätten sie belehren können, daß dieser Weg mehr Gefahren als Vorteile hat, und daß es schlechte Beispiele sind, denen sie nachstreben. Einstweilen ist die Regierung entschlossen, an der Goldwährung festzuhalten.

### Was kostet die Wirtschaftskrise?

In den internationalen Konferenzen wird um die Milliarden oder Millionen Mark oder Dollar gefeilscht, die als Reparations- oder Kriegsschuldzahlungen oder als Zinszahlung für Auslandsschulden jährlich gezahlt werden sollen, und es wird darüber nur allzu leicht vergessen, daß die Wirtschaftskrise einem jeden Land das Vielfache der Summen kostet, um die es sich bei diesen Streitfragen handelt.

Um nun die drei größten Industrieländer zu erwähnen, ging das jährliche Volkseinkommen Englands 1931 gegen 1929 um 800 Millionen Pfund Sterling (16 Milliarden Mark), das Volkseinkommen der Vereinigten Staaten um mehr als 20 Milliarden Dollar (84 Milliarden Mark), das Volkseinkommen Deutschlands um 30—35 Milliarden Mark zurück.

Die Erleichterung der Weltwirtschaftskrise durch die Lösung jener schwebenden Probleme würde das Vielfache der Summen, um die auf den internationalen Konferenzen gekämpft wird, einem jeden der beteiligten Länder — gleicherweise den Gläubiger- wie den Schuldnerländern — einbringen.

**Ein „frostiger" herzlicher Gruß für Elli Beinhorn aus Australien**

Unser Bild zeigt die junge deutsche Weltfliegerin Elli Beinhorn vor einem „kühlen" Geschenk aus Australien: Studenten der Universität Sydney haben der tapferen Fliegerin Blumen von allen australischen Flugplätzen, die Elli besucht hat, gesammelt, mit einem Brief in einen großen Eisblock eingeschmolzen und diesen nach Berlin geschickt. Elli muß sich nun noch einige Zeit gedulden, bis der Eisblock geschmolzen ist und sie ihre Blumen und den Brief mit nach Hause nehmen kann

## Bücherschau

**Neuigkeiten des Bücherkreis.** Der Verlag Der Bücherkreis G. m. b. H., Berlin SW 61, wartet für die Weihnachtszeit mit folgenden Bücherneuigkeiten auf: Berta Selinger „Herz in Flammen", ein Frauenroman. A. Uslar-Pietri „Die Roten Lanzen", Erzählung aus Lateinamerika, übersetzt und mit Einführung versehen von G. H. Neuendorff, illustriert, Otto Mänchen-Helfen „Drittel der Menschheit", ein Ostasienbuch (China, Mandschurei, Japan, Niederländisch-Indien), Josef Lenhard „Mensch unterm Hammer". Ferner bietet der Bücherkreis als verbilligten Sonderband seinen Mitgliedern im Weihnachtsquartal den Roman „Rußland vor dem Sturm", von Semjon Rosenfeld, an.

**Werbeheft „Der Bücherkreis".** Das neue Heft Nr. 5 der Vierteljahrs-Zeitschrift „Der Bücherkreis", das von der parteigenössischen Buchgemeinschaft Der Bücherkreis G. m. b. H. herausgegeben wird, ist 24seitig als Werbeheft erschienen und enthält neben seinem wertvollen redaktionellen Teil und den Mitteilungen an die Mitgliedschaft auch eine vollständige Verlagsliste. Das Heft wird kostenlos abgegeben und kann bei den Zahlstellen oder direkt von der Hauptgeschäftsstelle Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Platz 7, eingefordert werden. Das Heft ist auch deshalb für Nichtmitglieder von Wert, weil es für das Weihnachtsquartal zwei besonders günstige Sonderangebote billiger Bücher enthält, die vielleicht manchen reizen, die Mitgliedschaft im letzten Quartal des Jahres noch zu erwerben.

**Bücherkreisbände ohne Geld!** Jeder Freund des Bücherkreises sollte besonders im Weihnachtsquartal zum Werber werden. Schon für 2 Neuaufnahmen gibt der Bücherkreis eines seiner Werbebücher, die für Mitglieder sonst RM. 2.70, im Buchhandel gar RM. 4.30 kosten. Also Festgeschenke ohne Geldausgabe! Anstelle der Buchprämie wird auch ein Werbegeld von RM. 1.— pro Neuaufnahme gegeben. Meldung und Ausgabe von Propagandamaterial in der nächsten Zahlstelle oder bei der Hauptgeschäftsstelle des Bücherkreises, Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Platz 7.

## „Wo die Pflicht ruft!"

**Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.**

Dienstag, den 8. November, um 7 Uhr abends: Gesangstunde im „Tivoli".
Mittwoch, den 9. November, um 5 Uhr nachm.: Mädchenhandarbeit.
Donnerstag, den 10. November, um 7 Uhr abends: Außerordentliche Mitgliederversammlung.
Sonntag, den 13. November, um 7 Uhr abends: Gesellige Zusammenkunft.

Die Vereinsleitung.

**Frauenversammlung.** Am Dienstag, den 8. November, findet um 6 Uhr abends, im kleinen Saale des Arbeiterheims in Bielitz, eine Frauenversammlung mit Lichtbildervortrag statt. Genossinnen erscheinet alle!

**Voranzeige.** Der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Vorwärts", Bielsko, veranstaltet am Sonntag, den 20. November d. J. im Arbeiterheim in Bielsko seinen diesjährigen Familienabend mit reichhaltigem Programm. Alle Brudervereine werden ersucht, sich diesen Tag freizuhalten.

**Ski-Sektion des T.-V. „Die Naturfreunde".** Die Mitglieder werden aufmerksam gemacht, daß die PZN.-Legitimationen zwecks Verlängerung ihrer Gültigkeitsdauer für das Jahr 1932-33 ehestens abzugeben sind. Dieselben werden in den Amtsstunden entgegengenommen, wo auch alle anderen Informationen erteilt werden. Die Amtsstunden finden jeden Dienstag und Donnerstag in der Restauration „Tivoli" (Raschka, Mühlgasse) von ½7—½8 Uhr statt.

# Geschichten um Chaplin

Von Thomas Glogger.

Charlie Chaplin liebt es, inkognito zu reisen und in Gesellschaft zu gehen, um zu studieren, wie groß seine Volkstümlichkeit sei. Natürlich ist er überzeugt, daß er ein beliebter Filmstern ist, denn täglich bekommt er Tausende von Lobbriefen aus dem Publikum und fühlt, wie begeistert die Menschen von ihm sind. Aber er ist doch mitunter neugierig zu wissen, was die Menschen für eine Meinung von ihm haben, wenn er nicht unter ihnen ist.

Einmal maskierte er sich als Schuhmacher, der eben die bekannten großen Bühnenschuhe Chaplins über der Schulter trug. In dieser Aufmachung erschien er in dem Pariser Hotel, in dem er selbst wohnte.

„Herr Chaplin ließ bei mir seine Schuhe besohlen", sagte er zum Portier, „die Schuhe sind fertig."

„Lassen Sie die Schuhe hier, ich werde sie Herrn Chaplin übergeben", sagte der Portier.

„Leider kann ich das nicht tun", sagte darauf der maskierte Chaplin, „weil Herr Chaplin schon einmal vor zwei Jahren bei mir Schuhe besohlen ließ und diese auch nicht bezahlt hat. Ohne Geld kann ich die Schuhe auf keinen Fall hier lassen. Herr Chaplin liebt es, überall schuldig zu bleiben!"

Der Hotelportier wurde rot vor Wut. „Hören Sie, was kosten die Schuhe?"

„Sieben Franken."

„Und die frühere Arbeit?"

„Ebenfalls sieben Franken."

„Da haben Sie 14 Franken und noch 14 Franken für die nächsten Sohlen. Aber jetzt machen Sie schnell, daß Sie von hier fortkommen, sonst . . ." rief der Portier und hob seine riesigen Fäuste. Nie hat er die 28 Franken von Chaplin oder dessen Sekretär zurückverlangt.

Auf diese Weise erfuhr Chaplin, daß seine wahren Verehrer ihn so lieben, daß sie auch bereit sind, materielle Opfer für ihn zu bringen.

Ein anderes Mal setzte er sich eine schwarze Brille auf, um sich unkenntlich zu machen, und erschien vor der Kasse eines kleinen Vorstadtkinos und fragte: „Kann ich noch eine Karte bekommen?"

„Jawohl", sagte der dicke Kinobesitzer, der selbst an der Kasse saß, „Sie können noch einen reservierten Platz haben."

„Aber ich möchte erst wissen, was gespielt wird?" sagte Chaplin.

„Ein Chaplin Film", antwortete stolz der Kinobesitzer.

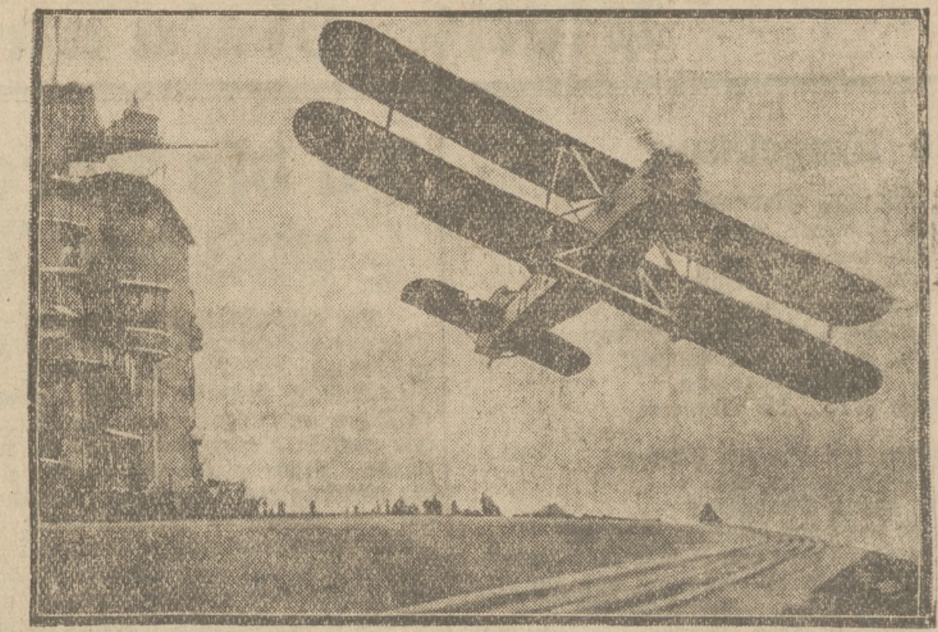
„Schon wieder ein Chaplin?" bemerkte Chaplin geringschätzend, „wann wird endlich mal bei Ihnen ein ordentlicher Film gezeigt?"

Der Kinobesitzer sprang empört von seinem Sitz auf, nahm einen dicken Stock und wollte seinen unzufriedenen Kinobesucher schlagen. Chaplin mußte flüchten. Der Besitzer lief ihm nach und ließ seine Theaterkasse inzwischen unbeaufsichtigt. Nur mit großer Mühe konnte sich Chaplin vor dem rabiaten Menschen retten, der wütend hinter ihm her eilte. Als der Kinobesitzer zurückgekehrt war, fand er seine Kasse ausgeplündert. Nicht nur seine Tageseinnahme, sondern sein ganzes erspartes Geld waren geraubt.

Am nächsten Tage erschien der Sekretär Chaplins bei dem traurigen Kinobesitzer und teilte ihm mit, daß Chaplin ihn nicht nur entschädigen, sondern sein Kino umbauen lassen werde. Der Kinobesitzer weiß heute noch nicht, daß der Mann, der ihn so aufgeregt hatte, Chaplin selbst war.

Ein anderes Mal ging dieser zu einer Polizeiwache. Er trat ein und sagte den amerikanischen Polizeibeamten. die dort Dienst hatten: „Bitte, kommen Sie schnell mit mir, ich habe soeben gesehen, wie Charlie Chaplin 50 Flaschen verschiedener Alkoholgetränke auf sein Auto lud!" Bekanntlich wird der Alkoholschmuggel in Amerika streng bestraft. Kein Polizist bewegte sich. Nur ein alter Wachtmeister brummte drohend: „Hören Sie, wenn Sie nicht gleich fortgehen, wird man Sie ins Gefängnis werfen!"

Chaplin, den keiner von den Beamten erkannte, eilte davon und ging zu einer anderen Polizeiwache. Dort sagte er wieder zu den diensttuenden Beamten: „Bitte, kommen Sie mit, Charlie Chaplin ist in größter Gefahr. Hier in der Nähe haben ihn Strolche überfallen!" Die ganze Wachtstube, ungefähr dreißig Beamte, sprangen wie ein Mann auf, um Chaplin aus der Gefahr zu retten. Jetzt enthüllte Chaplin sein Inkognito, und lachend lud er die ganze Mannschaft zu einem abendlichen Festessen ein.



## Amerikas neueste Kriegswaffe: das Torpedoflugzeug

Bei den großen amerikanischen Herbst-Flottenmanövern im Pazifischen Ozean wurde zum ersten Male die neueste Kriegswaffe vorgeführt: das Torpedo-Flugzeug, das auf unserem Bilde gerade vom Deck des Flugzeugmutterschiffes „Lexington" startet.

# Rundfunk

### Kattowitz und Warschau.

**Gleichbleibendes Werktagsprogramm**

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12.20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

**Mittwoch, den 9. November.**

16: Gute Nacht (Erzählung). 16,40: Vortrag. 17: Nachmittagskonzert. 17,40: Stunde der Arbeit. 18: Aus Warschau: Tanzmusik. 19: „Schlesische Hausfrau". 19,15: Verschiedenes. 20: Leichte Musik. 20,30: Vortrag über Musik. 20,45: Uebertragung aus dem Warschauer Konservatorium. 21,30: Sportnachrichten und Presse. 22,15: Aus Warschau. 23: Briefkasten in französischer Sprache.

### Breslau und Gleiwitz.

**Gleichbleibendes Werktagsprogramm**

5,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13.05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht. Börse, Presse.

**Mittwoch, den 9. November.**

11,30: Aus Leipzig: Konzert. 15,40: Elternstunde. 16,15: Zur Unterhaltung. 16,45: Das Buch des Tages. 17: Geschichten vom Jazzek. 17,20: Zweiter landw. Preisbericht; anschl.: Anfänge der oberschlesischen Industrie. 17,40: Zwiegesänge. 18,10: Wildschaden. 18,30: Bekämpfung geborener Krankheiten 18,50: Heitere Abendmusik. 20,30: Konzert. In der Pause: Abendberichte. 22,20: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22,40: Funkbriefkasten. 22,50: Abendunterhaltung aus Wien.

# Versammlungskalender

### D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

**Schwientochlowitz.** Am Donnerstag, den 10. November, nachmittags 3½ Uhr, findet bei Frommer eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Als Referent erscheint der Genosse Kowoll.

**Groß-Kattowitz. (Revolutionsfeier.) Am Freitag, den 11. November, abends um 7 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels, eine Revolutionsfeier statt. Gesang, Rezitationen und Festansprache füllen das Programm aus. Alle Mitglieder der Partei, Gewerkschaften und Kulturvereine sind eingeladen.**

**Königshütte.** (T. V. Die Naturfreunde.) Am Dienstag, den 8. November, findet die fällige Monatsversammlung statt. Anfang pünktlich um 8 Uhr.

**Königshütte.** (Maschinisten- und Heizerverband.) Am Sonnabend, den 13. November, abends 5 Uhr, findet im Volkshaus die fällige Mitgliederversammlung statt.

**Bismarckhütte.** (D. M. V.) Am Dienstag, den 8. November, abends 6 Uhr, findet bei Freitel die fällige Monatsversammlung statt. Da sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist es Pflicht aller Mitglieder, daran teilzunehmen. Referent: Kollege Buchwald.

## Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

**Kattowitz.** Am Dienstag, den 8. November, abends um 8 Uhr, Diskussionsabend.

**Bismarckhütte.** Am Donnerstag, den 10. November, abends um 6 Uhr, findet im D. M. V.-Büro, eine Zusammenkunft der Vorstände von Partei, Gewerkschaften und Kulturvereinen statt. Da wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind, haben alle Mitglieder zu erscheinen.

**Königshütte.** Am Mittwoch, den 9. November, abends um 7 Uhr, findet der fällige Vortrag statt. Referent: Herr Lehrer Boese.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: I. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita" Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.